

ABSTRACTBAND ZUM WORKSHOP AM 23./24.09.24 AN
DER HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

STABILITÄT UND DYNAMIK
IN DER
REGIONALSPRACHLICHEN
(MORPHO-)SYNTAX DES
DEUTSCHEN

Standortbestimmungen und Zukunftsperspektiven

Herausgegeben von Simon Kasper, Jeffrey Pheiff, Heiko Kammers

Herausgegeben von
Prof. Dr. Simon Kasper (HHU Düsseldorf)
Dr. Jeffrey Pheiff (Universität Bern)
Heiko Kammers MA, MA (Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas)



Dieses Werk wird unter der Lizenz Creative Commons 4.0 (CC BY SA 4.0) veröffentlicht.

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter dnb.dnb.de abrufbar.

DOI: 10.24336/hhubooks.47
ISBN: 978-3-942412-11-7

hhu books

Published by hhu.books,
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 2024

© 2024. Das Urheberrecht der Texte liegt bei den jeweiligen Autor*innen.

Umschlagbild: Pixabay
Umschlaggestaltung: Hanni Schnell

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	5
<i>Simon Kasper, Jeffrey Pheiff & Heiko Kammers</i>	
Stabilität und Dynamik in der regionalsprachlichen (Morpho-)Syntax des Deutschen. Standortbestimmungen und Zukunftsperspektiven.....	7
<i>Stephan Elspaß, Philip C. Vergeiner & Lars Bülow</i>	
Variation und Wandel der (Morpho-)Syntax in den Non-Standard-Varietäten Österreichs.....	9
<i>Philipp Cirkel</i>	
Zum Dativ im Ruhrdeutschen – Beschreibung und Erklärungsversuche morpho-syntaktischer Variation.....	11
<i>François Conrad</i>	
"Da habe ich wirklich nicht mit gerechnet". Die Distanzstellung der Pronominaladverbien in Hannover.....	13
<i>Timo Schürmann & Dr. Charlotte Rein</i>	
(Morpho-)syntaktische Phänomene in der PALAVA-App.....	15
<i>Nadine Wallmeier & Claudia Wich-Reif</i>	
Vergleichskonstruktionen im (Neu-)Niederdeutschen im Erhebungsgebiet des Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW).....	17
<i>Melitta Gillmann & Alexander Werth</i>	
Arealität und Vertikalität der Hilfsverbvariation bei Positionsverben im Deutschen.....	19
<i>Dániel Czicza, Sandra Hansen, Kristin Kopf & Franziska Kretschmar</i>	
Langzeiterhebung grammatischen Wandels im standardnahen Deutsch. Ergebnisse einer Pilotstudie.....	21

Anja Wittibschlager & Katharina Korecky-Kröll

Sprachdynamik im Deutschen in Österreich. Apparent-time-Analysen zu den morphosyntaktischen Phänomenen Diminutiv und Konjunktiv II.....25

Maria Luisa Krapp

Konjunktivgebrauch in den regionalen Varietäten des Deutschen.....27

Klaas-Hinrich Ehlers & Hanna Fischer (Rostock)

„Gouden Dach! Wie geit di dat?“ – Zur diachronen, diatopischen und diasituativen Variation des expletiven „es“ im Ostniederdeutschen.....29

Danksagung

Die Herausgeber danken der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz sowie dem Haus der Universität Düsseldorf für die finanzielle und logistische Ermöglichung der Tagung, allen Teilnehmer*innen für die Einsendung der Abstracts und Hanni Schnell für die Erstellung des Buchcovers.

Call for Papers

Stabilität und Dynamik in der regionalsprachlichen (Morpho-)Syntax des Deutschen. Standortbestimmungen und Zukunftsperspektiven

Seit einigen Jahren gibt es eine prosperierende linguistische Forschung zur Dialektsyntax des Deutschen. Sie hat sich – um nur zwei Beispiele zu nennen – bereits in den umfangreichen Publikationen des SADS (Glaser et al. 2022) und SyHD-atlas (Fleischer, Lenz & Weiß 2017) niedergeschlagen und zeigt sich weiterhin in regelmäßig stattfindenden Tagungen (SaRDİS). 2014 fand, ausgerichtet im Kontext des SyHD-Projekts, der Workshop „Dialect Syntax – The State of the Art“ an der Goethe-Universität Frankfurt statt. Bei dieser Tagung wurde eine theoretische und methodische Standortbestimmung der „damaligen“ Dialektsyntax vorgenommen. Als Desiderat und als „logischer nächster Schritt“ in der Forschung wurde unter anderem die Erforschung der variationslinguistischen „Vertikale“, d.h. der Dialekt–Standard-Achse, als Ort (morpho)syntaktischer Dynamik identifiziert.

Heute, eine knappe Dekade später, hat sich die variationslinguistische (Morpho-)Syntaxforschung des Deutschen der sprachlichen Vertikale längst zugewendet: Die Erforschung der Variation zwischen den Polen „Dialekt“ und „Standard“ findet nicht mehr nur auf den phonologischen und lexikalischen Beschreibungsebenen statt, sondern zunehmend auch auf den morphologischen und syntaktischen. Sichtbaren Ausdruck findet diese Neuorientierung in der thematischen Ausrichtung von Fachtagungen (vgl. die Beiträge in Fischer & Rabanus 2023), in der Berücksichtigung (morpho)syntaktischer Variation in der Vertikale in verschiedenen Forschungsprojekten (DiÖ, REDE) sowie in zahlreichen Publikationen der letzten Jahre (Goryczka et al. 2023, Elspaß 2022, Kallenborn 2019, Kasper & Pheiff 2023, Pheiff & Kasper 2020, Breuer & Wittibschlager 2020, uvm.). Diese und weitere Projekte haben maßgeblich unser Wissen dazu erweitert, welche (morpho)syntaktischen Varianten in welcher Varietät bzw. in welcher Situation verwendet werden, wie sich die Varianten im Raum und im Spektrum zwischen Dialekten und Standardsprache(n) verteilen, welche Varianten perzeptiv auffällig (salient) und soziopragmatisch relevant (pertinent) sind, und mehr.

Vor dem Hintergrund dieser und weiterer Resultate möchte die Fachtagung zum Austausch über den heutigen Stand der Forschung zur sprachlichen Vertikale in der (Morpho-)Syntax einladen und insbesondere den Austausch über die Kurzzeitdiachronie anregen. Das Ziel der Tagung ist es, den theoretischen und methodischen „State of the Art“ zu Stabilität und Wandel in der Kurzzeitdiachronie (morpho)syntaktischer Varianten in den Regionalsprachen des Deutschen auszuleuchten und Wege für die künftige Forschung zu identifizieren. Die Tagung versteht sich auch als Beitrag zur Vernetzung und Koordination der einzelnen Forschenden.

Wir laden Einreichungen von Vortragsvorschlägen ein, die sich einer oder mehreren der folgenden Fragestellungen widmen:

- Bei welchen Phänomenen ist kurzzeitdiachronischer Wandel beobachtbar? Bei welchen herrscht Stabilität vor?
- Unter welchen Bedingungen erfolgt Wandel beziehungsweise besteht Stabilität?
- Warum und auf welchen Wegen „wandern“ syntaktische Varianten in der Vertikale „nach oben“ oder „nach unten“?

- Gibt es (morpho)syntaktische Varianten, die originär solche der mittleren Sprechlage(n) zwischen Dialekt(en) und Standard(s) sind und deren Dynamik von dort ihren Ausgang nimmt?
- Welche Methoden und Datenbestände bieten sich zur Erforschung der Kurzzeitdiachronie (morpho)syntaktischer Phänomene in der Vertikale an (z.B. Analysen in realvs. apparent time)?

Literatur

- Breuer, Maximilian/Wittibschlager, Anja (2020): The variation of the subjunctive II in Austria. Evidence from urban and rural analyses. *Language Variation* 20(1), 136–171. DOI: <https://doi.org/10.1075/lv.19005.bre>
- Fischer, Hanna/Rabanus, Stefan (Hrsg.) (2023): Morphologische und syntaktische Variation in den deutschen Regionalsprachen. Impulse für die Erforschung der sprachlichen Vertikale. Hildesheim u. a.: Olms. DOI: <https://doi.org/10.5771/9783487423425>
- Fleischer, Jürg/Lenz, Alexandra N./Weiß, Helmut (Hrsg.) (2017): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg u. a. DOI: <https://www.doi.org/10.17192/es2017.0003>
- Glaser, Elvira (Hrsg.) (2021): Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz (SADS). Band 1: Einleitung und Kommentare. Band 2: Karten. Tübingen: Narr Francke Attempto. DOI: <https://www.doi.org/10.24053/9783772057458>, <https://www.doi.org/10.24053/9783772057465>>
- Goryczka, Pamela/Wittibschlager, Anja/Korecky-Kröll, Katharina/Lenz, Alexandra (2023): Variation adnominaler Possessivkonstruktionen im Deutschen. Horizontal-areale und vertikal-soziale Analysen zum österreichischen Sprachraum. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 90(1), 31–63. DOI: <https://doi.org/10.25162/zdl-2023-0002>
- Kallenborn, Tim (2019): Regionalsprachliche Syntax: Horizontal-vertikale Variation im Moselfränkischen. Stuttgart: Steiner. DOI: < <https://www.doi.org/10.25162/9783515121590>>
- Kasper, Simon/Pheiff, Jeffrey (2023): Die Dynamik der (Morpho-)Syntax des Deutschen in der „Vertikale“: Perfektexpansion und Abfolge pronominaler Objekte. In: Fischer, Hanna/Rabanus, Stefan (Hrsg.): Morphologische und syntaktische Variation in den deutschen Regionalsprachen. Impulse für die Erforschung der sprachlichen Vertikale. Hildesheim u. a.: Olms, 19–74. DOI: <https://doi.org/10.5771/9783487423425-19>
- Pheiff, Jeffrey/Kasper, Simon (2020): Die Erhebung der regionalsprachlichen Syntax des Deutschen: horizontal, indirekt, vertikal und online. In: *Niederdeutsches Wort* 60, 35–87.
- Vergeiner, Philip C./Bülow, Lars (2022): Der Konjunktiv II in den ruralen Basisdialekten Österreichs. Quantitative und qualitative Befunde. *Linguistik online* 114(2), 3–42. DOI: <https://doi.org/10.13092/lo.114.8401>

Variation und Wandel der (Morpho-)Syntax in den Non-Standard-Varietäten Österreichs

Nachdem die Erforschung dialektaler und regiolektaler (Morpho-)Syntax lange Zeit – aus methodischen Gründen und auch aufgrund der Fokussierung auf andere Systemebenen (s. noch Löffler 2003: 109) – vernachlässigt worden war, gibt es seit ca. 30 Jahren ein zunehmendes Interesse und inzwischen eine sehr intensive Forschung in diesem Bereich (s. Call for Papers). Für die Dialekte und ‚Umgangssprachen‘ in Österreich haben vor allem Patocka (1997) und Scheutz (z. B. 1999, 2005) wichtige Pionierarbeiten geleistet. Intensiviert wurde die Forschung zur regionalen (Morpho-)Syntax in den vergangenen Jahren im Rahmen des SFB „Deutsch in Österreich“ (2016–2026). In zahlreichen Einzelstudien zu unterschiedlichen Phänomenen wurde dabei das komplexe Zusammenspiel inner- und außersprachlicher Faktoren für die Variation morphosyntaktischer Phänomene im Non-Standardbereich untersucht. Dabei zeigen sich tiefgreifende Wandeldynamiken für einzelne Phänomene (vgl. z.B. Vergeiner et al. i. Dr. oder die Beiträge in Bülow et al. 2022).

Der Vortrag will diese Befunde auf Basis aktueller Daten des SFB-Teilprojekts „Variation und Wandel dialektaler Varietäten in Österreich (in real und apparent time)“ demonstrieren und vertiefen. Dafür werden die Variation und der Wandel der (Morpho-)Syntax in den österreichischen Non-Standard-Varietäten exemplarisch anhand von drei Phänomenen genauer beleuchtet: (1) Relativsatzeinleitungen (vgl. auch Bülow et al. 2023), (2) Mehrfachnegation (vgl. auch Vergeiner & Hartinger 2022) sowie (3) die Verwendung von Perfekt vs. Präteritum bei den Verben sein und wollen (vgl. auch Vergeiner & Bülow i. Dr.). Gefragt wird, welche Faktoren für die Variation und den Wandel bei diesen Einzelphänomenen relevant sind, und welche übergreifenden Befunde sich daraus in Bezug auf die Variation und den Wandel der non-standard-sprachlichen (Morpho-)Syntax in Österreich gewinnen lassen.

Unsere Ausführungen fokussieren auf den dialektnahen Bereich des Spektrums und beruhen zum einen auf einer Neuerhebung der Dialekte jüngerer wie älterer Sprecher:innen an 105 Orten in Österreich. Zum anderen stellen wir Ergebnisse aus dem Ulrichsberg-Projekt (vgl. Scheutz 1985; Bülow & Vergeiner 2021; Vergeiner et al. 2022; Wallner in Vorbereitung [2024]) vor. Dabei handelt es sich um eine soziolinguistische Tiefenbohrung, die Erkenntnisse für das gesamte Repertoire vom Basisdialekt bis zu standardnahen Registern liefert. Im Rahmen dieser real-time Panel Studie, bei der der Sprachgebrauch derselben zwölf Sprecher:innen zuerst 1975/76 und dann nochmal 2017/18 erhoben wurde (vgl. Vergeiner et al. 2022; Wallner in Vorbereitung [2024]), lassen sich die oben genannten morphosyntaktischen Phänomene ebenfalls in den Blick nehmen. Somit können Daten trianguliert werden, die eine Beobachtung des „kurzzeitdiachronischen Wandels“ (so die Formulierung im CfP) sowohl in real time als auch in apparent time zulassen.

Literatur

Bülow, Lars & Philip C. Vergeiner. 2021. Intra-individual variation across the lifespan: Results from an Austrian panel study. In: *Linguistics Vanguard* 7 (s2), 1–11. Open Access, DOI: <https://doi.org/10.1515/lingvan-2020-0026>.

- Bülow, Lars, Anja Wittibschlager & Alexandra N. Lenz. 2023. Variation and change of relativizers in Austria's German varieties. In: *Sprachwissenschaft* 48 (3), 243–280.
- Bülow, Lars, Stephan Elspaß & Philip C. Vergeiner (Hrsg.). 2022. Formen und Funktionen des Konjunktivs in Österreich aus variationslinguistischer Perspektive. In: *Linguistik online* Bd. 114 Nr. 2 (2022). Open Access: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/issue/view/1168>.
- Löffler, Heinrich. 2003. *Dialektologie. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Patocka, Franz. 1997. *Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten Österreichs*. Frankfurt/Main: Lang.
- Scheutz, Hannes. 1985. *Strukturen der Lautveränderung. Variationslinguistische Studien zur Theorie und Empirie sprachlicher Wandlungsprozesse am Beispiel des Mittelbairischen von Ulrichsberg/Oberösterreich*. Wien: Braumüller.
- Scheutz, Hannes. 1999. Umgangssprache als Ergebnis von Konvergenz- und Divergenzprozessen zwischen Dialekt und Standardsprache. In: Thomas Stehl (Hg.), *Dialektfunktionen – Dialektgenerationen – Dialektwandel*. Narr: Tübingen, 105–131.
- Scheutz, Hannes. 2005. Perspektiven einer neuen Dialektsyntax. In: Eckhard Eggers, Jürgen Erich Schmidt & Dieter Stellmacher (Hrsg.), *Moderne Dialekte – Neue Dialektologie*. Stuttgart: Steiner, 291–312.
- Vergeiner, Philip C. & Marlene Hartinger. 2022. Zur Mehrfachnegation in den Dialekten Österreichs: Aktuelle Befunde zu außer- und innersprachlichen Faktoren. In: Philip C. Vergeiner, Stephan Elspaß & Dominik Wallner (Hrsg.), *Struktur von Variation zwischen Individuum und Gesellschaft. Akten der 14. Bayerisch-Österreichischen Dialektologietagung 2019*. Stuttgart: Steiner, 129–147.
- Vergeiner, Philip C., Dominik Wallner & Lars Bülow. 2022. Language change in real-time. 40 years of lectal coherence in the Central Bavarian dialect-standard constellation of Austria. In: Karen V. Beaman & Gregory R. Guy (Hrsg.): *The Coherence of Linguistic Communities. Orderly Heterogeneity and Social Meaning (Routledge Studies in Sociolinguistics)*. London: Routledge, 281–300.
- Vergeiner, Philip C. & Lars Bülow. Im Druck. Zum Schwund des Präteritumschwunds bei sein und wollen. Eine Fallstudie zur regionalen Sprachgeschichte der österreichischen Dialekte. In: *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte* 15.
- Vergeiner, Philip C., Lars Bülow & Stephan Elspaß. Im Druck. The social versus the regional. A multivariate analysis of (morpho-)syntactic variation in Austria's rural dialects. In: James M. Stratton & Karen V. Beaman (Hrsg.): *Expanding Variationist Sociolinguistics: Studies in Linguistic Variation and Change in Varieties of German*. New York: Routledge.
- Wallner, Dominik. In Vorbereitung [2024]. *Sprachwandel in real time am Beispiel von Ulrichsberg/Oberösterreich*. Dissertation Universität Salzburg.

Zum Dativ im Ruhrdeutschen – Beschreibung und Erklärungsversuche morpho-syntaktischer Variation

Nonstandard-Kasusflexion wurde wiederholt als ein charakteristisches Phänomen des Ruhrdeutschen beschrieben (vgl. bereits Mihm 1985 sowie aktueller Pittner 2018: 23-25). Eine variationslinguistische Untersuchung, die standardabweichende und standardkonforme Kasusflexion in Sprecher:innenrepertoires gleichermaßen berücksichtigt, steht jedoch bislang aus. Das Ziel meines Projekts ist daher, Variationsmuster in der Kasusmorphologie des Ruhrdeutschen zu beschreiben und grammatische sowie soziolinguistische Faktoren zu ermitteln, die diese beeinflussen. Die empirische Basis für die Untersuchung bilden mehrere Korpora gesprochener Spontansprache, die den gegenwärtigen Gebrauch des Ruhrdeutschen repräsentieren.

Im Vortrag werde ich zwei Muster eingehender besprechen, die sich anhand meiner Korpusanalysen als besonders charakteristisch erweisen: Das erste tritt bei enklitischen definiten Artikelformen im Dativ Singular Femininum auf. Hier konkurrieren Präposition-Definitartikel-Enklisen wie *in_e* im Korpusbeleg (1), die auch bei direktonaler Verwendung der Präposition im Akkusativ auftreten können, mit Formen wie *in_er*, die den Dativ distinkt zum Akkusativ markieren, vgl. (2).

- (1) ich bin jetzt auf flaschenbier umgestiegen **in_e** kneipe (Cirkel 2023: 160)
(2) dann würd ich vielleicht noch mal sagen so hier **in_er** mitte (Cirkel 2023: 154)

Das zweite Muster betrifft Artikelwörter und Pronomen im Dativ Maskulinum und Neutrum. Hier besteht zuweilen Variation zwischen den Affixen *-en* und *-em*, vgl. z.B. die Korpusbelege in (3) und (4).

- (3) un ida kommt auch mit **den** hund rauf (FOLK_E_00342)
(4) kam dann auch erst halb vier mit **dem** bus wieder ne (FOLK_E_00342)

Ausgehend von diesen Beschreibungen wird der Einfluss verschiedener grammatischer und soziolinguistischer Faktoren auf die Variationsmuster erörtert. Im Fokus steht dabei u.a. der Belebtheitsstatus des jeweiligen Referenten, der sich bereits in Untersuchungen verschiedener dialektaler Kasussysteme als ausschlaggebend für Variation der Kasusmarkierung erweist (vgl. etwa Dal Negro 2004 oder Denkler 2020). Denkler (2020: 242-244) zeigt z.B., dass belebte Referenten in Dialekten des westlichen Münsterlandes z.T. distinkte Kasusmarkierungen in Opposition zu nicht belebten Referenten erhalten, womit ein Fall differentieller Kasusmarkierung vorliegt. Im Bereich soziolinguistischer Faktoren wird insbesondere auf das Alter der Sprecher:innen fokussiert, um herauszufinden, welche der o.g. Varianten eher stabil und welche von Wandel betroffen sind.

Literatur

- Cirkel, Philipp 2023. Funktionale und formale Eigenschaften von *der-* und *die-*Artikelformen im Ruhrdeutschen. Eine korpusbasierte Analyse. *Niederdeutsches Jahrbuch* 146. 132-168.
- Dal Negro, Silvia. 2004. Artikelmorphologie. Walserdeutsch im Vergleich zu anderen alemannischen Dialekten. In *Alemannisch im Sprachvergleich. Beiträge zur 14. Arbeitstagung*

für Alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16.-18.9.2002, Elvira Glaser & Natascha Frey (Hg.), Stuttgart: Steiner. 101-111.

Denkler, Markus. 2020. Differentielle Kasusmarkierung in den Dialekten des Westlichen Münsterlandes. In *Regiolekt – Der neue Dialekt? Akten des 6. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD)*, Helen Christen, Brigitte Ganswindt, Joachim Herrgen & Jürgen E. Schmidt (Hg.), Stuttgart: Steiner. 227-247.

IDS, Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD), FOLK_E_00342_SE_01_T_01
[<http://dgd.ids-mannheim.de>, letzter Zugriff: 14.01.2024]

Mihm, Arend. 1985. Zur Entstehung neuer Sprachvarietäten. Ruhrdeutscher Kasusgebrauch und seine Erklärung. In *Sprache an Rhein und Ruhr. Dialektologische und soziolinguistische Studien zur sprachlichen Situation im Rhein-Ruhr-Gebiet und ihrer Geschichte*. Arend Mihm (Hg.), Stuttgart: Steiner. 245-276.

Pittner, Karin 2018. Ruhrdeutsch zwischen Dialekt und Standardsprache. Eine Untersuchung anhand von Interviews mit Dortmunder Bergleuten. In *Dortmund - sprachliche Vielfalt in der Stadt*. Markus Denkler, Dietrich Hartmann & Heinz H. Menge (Hg.), Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 17-39.

"Da habe ich wirklich nicht mit gerechnet". Die Distanzstellung der Pronominaladverbien in Hannover

Das DFG-geförderte Projekt 'Die Stadtsprache Hannovers' (www.stadtsprache-hannover.de) untersucht die sprachliche Variation in der niedersächsischen Landeshauptstadt insbesondere auf der phonetisch-phonologischen Ebene. Doch auch der morphosyntaktische Bereich zeigt Variation, dies insbesondere im Bereich der Pronominaladverbien. Wie bereits häufig für den norddeutschen Raum und darüber hinaus beschrieben (etwa Fleischer 2002, Schröder 2012, Kasper/Pheiff 2023), gibt es in dieser Untergruppe der Adverbien auch in einer Variante, bei der das Adverb und die Präposition getrennt voneinander gesprochen sind. Statt "Damit habe ich wirklich nicht gerechnet" wird "Da habe ich wirklich nicht mit gerechnet" oder "Da habe ich wirklich nicht gerechnet mit" realisiert. Der Vortrag stellt das morphosyntaktische Verhalten dieser Adverbien in Hannover aus soziolinguistischer Perspektive vor: Die Sprachdaten von 100 gebürtigen Menschen aus Hannover werden hinsichtlich drei verschiedener Generationen, beiden Geschlechtern, Ortsfestigkeit und Stadtvierteln verglichen, um soziale Unterschiede bei der Realisierung dieses Phänomens umfassend zu dokumentieren. Zusätzlich werden Daten aus drei Erhebungskontexten mit unterschiedlichen Formalitätsgraden verglichen: Einem Sprachexperiment, einem sprachbiografischen Interview sowie einem Tischgespräch im privaten Umfeld ohne anwesende Exploratorinnen. Diese soziolinguistische "Tiefenbohrung" erlaubt Erkenntnisse über Verteilung und Verhalten der Pronominaladverbien im ostfälischen Raum, die sich als Ergänzung zu den bisherigen, weiter oben genannten Studien begreifen.

Literatur

- Fleischer, Jürg (2002): *Die Syntax von Pronominaladverbien in den Dialekten des Deutschen. Eine Untersuchung zu Preposition Stranding und verwandten Phänomenen* (ZDL-Beiheft 123). Wiesbaden: Franz Steiner.
- Kasper, Simon / Pheiff, Jeffrey (2023): From Dialect Syntax to Regional Language Syntax. Syntactic Variation between Dialect and Standard. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 90 (1), S. 64–96.
- Schröder, Ingrid (2012): "Da nicht für." Grammatische Kontaktphänomene Hochdeutsch-Niederdeutsch. In: *Sociolinguistica* 26, S. 18–29.

(Morpho-)syntaktische Phänomene in der PALAVA-App

Seit gut zehn Jahren bildet sich in der Regionalsprachenforschung eine neue Erhebungsmethode heraus: die Datenerhebung via App für Smartphones. Die Vorteile hierfür liegen auf der Hand: Die Nutzung einer App ermöglicht es, vergleichsweise zeit- und kostensparend mündliche Daten von zahlreichen Sprecher:innen zu erheben. Natürlich birgt die Methode auch Schwachstellen, wie das mögliche Einsprechen falscher oder unsinniger Informationen, das Missverstehen der Instruktionen oder aber eine mangelnde Qualität der Sprachaufnahmen bspw. durch Störgeräusche (vgl. Leemann et al. 2016, S. 17–20). Der Vergleich mit Daten, die durch traditionellere Erhebungsmethoden gewonnen wurden, zeigt allerdings deutliche Ähnlichkeit der Ergebnisse, was für die Validität von App-Daten spricht (vgl. Hilton/Leemann 2021, S. 3, explizit zu (morpho-)syntaktischen Daten vgl. Hasse et al. 2021, S. 13f.).

Vor diesem Hintergrund haben konzipiert die die LWL-Kommission für Mundart- und Namenforschung und das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte eine App zur (möglichst flächendeckenden) Erhebung der regionalen Alltagssprache in Nordrhein-Westfalen. Die App PALAVA wurde im Juni 2023 gelauncht, bisher haben sich etwa 7.800 Personen beteiligt (Stand Januar 2024). In der ersten Fragerunde wurden neben zahlreichen Fragen zu Phonologie und Lexik auch einige Phänomene aus dem Bereich der (Morpho-)Syntax erhoben, beispielsweise zur (diskontinuierlichen) Verwendung von Pronominaladverbien, zur Auxiliarivariation bei *anfangen* und zu Progressivkonstruktionen (vgl. bspw. Fleischer 2017, Kasper/Pheiff 2023, Kuhmichel 2017, Weber 2020).

In unserem Vortrag möchten wir einen ersten Einblick in die Auswertung der (morpho-)syntaktischen PALAVA-Daten geben. Neben der Frage nach der geographischen Verteilung der ermittelten Varianten soll auch der Einfluss sozialer Faktoren auf die Variantenwahl der Sprecher:innen überprüft werden. Des Weiteren sollen die Ergebnisse mit denen anderer Projekte verglichen werden. Hier stehen zum einen mögliche Wandeltendenzen der untersuchten Varianten im Fokus, aber auch die Frage, in wieweit dieser neue Datentyp überhaupt mit Daten, die durch andere Erhebungsmethoden gewonnen wurden, vergleichbar sind.

Ergänzt wird dieser inhaltliche Aspekt durch eine kritische Bewertung der Methode. Insbesondere bei Fragestellungen, die auf (morpho-)syntaktische Phänomene abzielen, gilt es zu überprüfen, ob die App-Daten ein realistisches Bild der aktuellen Sprachverwendung zeichnen, welche Rückschlüsse aus den Daten auf den Sprachgebrauch und bedingende sozio-linguistische Faktoren geschlossen werden können. Dabei drängen sich Fragen nach der Validität und Reliabilität der Daten bei diesem relativ jungen Datentypen besonders auf. Der Vortrag nimmt daher auch den Einfluss verschiedener Aufgabentypen in den Blick.

Literatur

Anja Hasse/Sandro Bachmann/Elvira Glaser: Gschmöis – Crowdsourcing grammatical data of Swiss German. In: *Linguistics Vanguard* 7 (s1) 2021. DOI: <https://doi.org/10.1515/lingvan-2019-0026>.

- Nanna Haug Hilton/Adrian Leemann: Editorial: using smartphones to collect linguistic data. In: *Linguistics Vanguard* 7 (s1) 2021. DOI: <https://doi.org/10.1515/lingvan-2020-0132>.
- Katrin Kuhmichel: Progressivkonstruktionen. In: Jürg Fleischer/Alexandra N. Lenz/Helmut Weiß: *SyHD-atlas*. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg/Wien/Frankfurt am Main 2017. URL: <https://www.syhd.info/apps/atlas/#progressivkonstruktionen>.
- Adrian Leemann/Marie-José Kolly/Ross Purves/David Britain/Elvira Glaser: Crowdsourcing Language Change with Smartphone Applications. In: *PloS one* 11 (1) 2016, S. 1–25. DOI: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0143060>.
- Jürg Fleischer: Pronominaladverbien. In: Jürg Fleischer/Alexandra N. Lenz/Helmut Weiß: *SyHD-atlas*. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg/Wien/Frankfurt am Main 2017. URL: <https://www.syhd.info/apps/atlas/#pronominaladverbien>.
- Simon Kasper/Jeffrey Pheiff: From Dialect Syntax to Regional Language Syntax. In: *ZDL* 90, 2023/1, S. 64—96.
- Kathrin Weber: *Regionale Auxiliarvariation. Interaktion, Schrift, Kognition*. (Sprache und Wissen 46). Berlin/Boston 2020.

Vergleichskonstruktionen im (Neu-)Niederdeutschen im Erhebungsgebiet des Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)

Für den hochdeutschen Sprachraum gelten Vergleichskonstruktionen als relativ gut erforscht (u. a. Hahnemann 1999, Thurmair 2001, Eggs 2006), dies gilt auch aus diachroner Perspektive spätestens seit den Arbeiten von Jäger (2016, 2017, 2018), der es gelingt den Gebrauchszyklus der Partikeln *als* und *wie* für Komparative, Grad-Äquative und Nicht-Grad-Äquative nachzuzeichnen. Wallmeier/Wich-Reif (2022) zeigen anhand der Daten des „Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650)“ (ReN) Anfänge eines ähnlichen Zyklus für die älteren Sprachstufen des Niederdeutschen auf, der sich aber aufgrund des Schreibsprachenwechsels vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen im 16./17. Jahrhundert nicht mehr weiter nachvollziehen lässt. Für die Varietäten des Neuniederdeutschen liegen zur Verwendung der Vergleichspartikel keine umfassenden Untersuchungen vor. Die wenigen Hinweise aus der Forschungsliteratur legen nahe (vgl. u. a. Weise 1918, 170f.; Lindow u. a. 1998: 228; Appel 2007: 125–127), dass sowohl bei Äquativen als auch bei Komparativen – anders als im Standarddeutschen – dieselbe Partikel verwendet wird, in den meisten Gebieten eine dialektale Variante von *als* (*as*, *ar*, *är*, *os*, *osse* etc.).

Im Fragebuch des „Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)“ gibt es zwei Fragen, die auf die Verwendung von Vergleichspartikeln abzielen. Die aus dem SyDH-atlas übernommenen Fragen erheben zum einen den Komparativ, zum anderen den Äquativ. Die beiden durch Bildmaterial gestützten Aufgaben sind zweischrittig, zunächst wird die Spontanantwort der Gewährspersonen erfasst, dann werden Suggestierformen abgefragt, die die Akzeptanz der jeweils anderen Partikel (*als*, *wie*) oder die Kombination der beiden überprüfen soll. Ein cursorischer Blick auf die Daten zeigt, dass die Spontanantworten kein einheitliches Bild liefern und sich Niederdeutschsprecher und -sprecherinnen finden, die das zu erwartende Schema erfüllen (nur eine Partikel), aber auch solche, die analog zum Hochdeutschen zwischen *als* und *wie* unterscheiden. Letzteres wird in metasprachlichen Äußerungen oftmals mit den in der Schule erlernten Regeln für die Standardsprache begründet, sodass zu fragen ist, ob es sich um hochdeutsche Interferenzen/Transferenzen handelt oder aber sich der niederdeutsche Sprachraum bezogen auf den Partikelgebrauch in unterschiedliche Regionen einteilen lässt. Nicht wenige Gewährspersonen sind unsicher im Gebrauch der ‚richtigen‘ Partikel, was sich im Rahmen der Erhebungen bei den Suggestierformen zeigt, wobei die Verwendung von *als/wie* auch zu den Zweifelsfällen des Standarddeutschen gehört (vgl. Zweifelsfälle-Duden: 54f.).

Für den Vortrag soll eine erste systematische Auswertung der bisher im DMW für den niederdeutschen Raum erhobenen Daten zu den Komparativen und Äquativen vorgenommen werden. Hierbei stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Welche Spontanformen werden von den Gewährspersonen verwendet, lassen sich in diesen Daten areale oder demographisch bedingte Präferenzen erkennen?
- Welches Bild zeigen die Antworten zu den Suggestierformen und wie valide sind diese?
- Wie lassen sich die metasprachlichen Kommentare der Gewährspersonen auswerten? Gibt es Hinweise auf einen durch das hochdeutsche System bedingten diachronen Wandel des ursprünglich niederdeutschen Systems?

Literatur

- Appel, Heinz-Wilfried (2007): Untersuchungen zur Syntax niederdeutscher Dialekte. Forschungsüberblick, Methode und Ergebnisse einer Korpusanalyse. Frankfurt a. M. u. a.
- Eggs, Frederike (2006): Die Grammatik von als und wie (Tübinger Beiträge zur Linguistik 496). Tübingen.
- Hahnemann, Suzan (1999): Vergleiche im Vergleich. Zur Syntax und Semantik ausgewählter Vergleichsstrukturen mit „als“ und „wie“ im Deutschen (Linguistische Arbeiten 397). Tübingen.
- Jäger, Agnes (2016): Vergleichskasus im Althochdeutschen. In: Neri, Sergio/Schuhmann, Roland/Zeilfelder, Susanne (Hgg.): „dat ih dir it nu bi huldi gibu“ Linguistische, germanistische und indogermanistische Studien. Rosemarie Lühr gewidmet. Wiesbaden, 193–208.
- Jäger, Agnes (2017): „Mit eynre ander manier dan nu“ – Historische Variation bei Vergleichskonstruktionen. In: Konopka, Marek/Wöllstein, Angelika (Hgg.): Grammatische Variation Empirische Zugänge und theoretische Modellierung (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2016). Berlin/Boston, 65–84.
- Jäger, Agnes (2018): Vergleichskonstruktionen im Deutschen. Diachroner Wandel und synchrone Variation. Berlin/Boston.
- Lindow, Wolfgang/Möhn, Dieter/Niebaum, Hermann/Stellmacher, Dieter/Taubken, Hans/Wirrer, Jan (1998): Niederdeutsche Grammatik. Leer.
- Niebaum, Hermann (1977): Westfälisch (Sprachhefte für den Deutschunterricht 5). Düsseldorf.
- SyHD = Fleischer, Jürg/Lenz, Alexandra N./Weiß, Helmut (2017): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg/Wien/Frankfurt a. M.: <http://dx.doi.org/10.17192/es2017.0003>.
- Spiekermann, Helmut H./Tophinke, Doris/Vogel, Petra M./Wich-Reif, Claudia (Hgg.) (2016ff.): Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW). Siegen (<https://www.dmw-projekt.de>).
- Thurmair, Maria (2001): Vergleiche und Vergleichen. Eine Studie zu Form und Funktion der Vergleichsstrukturen im Deutschen (Linguistische Arbeiten 433). Tübingen.
- Wallmeier, Nadine/Wich-Reif, Claudia (2023): Vergleichskonstruktionen im Mittelniederdeutschen. In: Hetjens, Dominik/Lasch, Alexander/Roth, Kerstin (Hg.): Historische (Morpho-)Syntax des Deutschen (Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte 14). Berlin/Boston, 35–53.
- Weise, Oskar (1918): Die vergleichenden Konjunktionen in den deutschen Mundarten. In: Zeitschrift für deutsche Mundarten 13, 169–181.
- WWB = Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Hrsg.) (1948): Westfälisches Wörterbuch. Bd. 1–5, Beiband. Kiel/Hamburg.
- Zweifelsfälle-Duden = Hennig, Mathilde (2021) (Hg.): Duden. Sprachlichen Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch (Duden 9). 9., überarb. und erw. Aufl. Berlin.

Arealität und Vertikalität der Hilfsverbvariation bei Positionsverben im Deutschen

Wohl kaum ein anderes grammatisches Phänomen im Deutschen weist in der Schriftsprache eine ähnlich klare regionale Verteilung auf wie die Hilfsverbvariation bei Positionsverben: Während im Norden des deutschen Sprachraums konsequent *haben* verwendet wird, gebraucht der Süden neben *haben* auch *sein*, z. B. in *er ist/hat vor der Tür gestanden; er ist/hat im Auto gesessen* (vgl. die Befunde der Variantengrammatik¹). In den Dialekten ist die Verteilung noch klarer, hier opponiert oberdeutsches *sein* (bis auf eine Höhe von Stuttgart und Würzburg) sehr konsequent mit mittel- und niederdeutschem *haben* (vgl. Gillmann/Werth 2021). Für die Bestimmung der vertikalen Sprachdynamik ist nun aber entscheidend, auch die standardnäheren gesprochensprachlichen Varietäten in den Blick zu nehmen, um speziell für den süddeutschen Raum zu prüfen, a) wie konsistent hier die *sein*-Variante gegenüber der norddeutschen *haben*-Variante gebraucht wird und b) inwiefern es in den oberdeutschen Regiolekten funktionale, i. e. semantische Unterschiede in der Verwendung von *haben* und *sein* gibt, wie sie ähnlich auch schon für (historische) schriftsprachliche Varietäten nachgewiesen wurden (vgl. z. B. Gillmann/Werth 2023 zu Luther, Gillmann/Werth i. E. zum ZDL-Regionalkorpus mit gegenwartsprachlichen Zeitungstexten).

Im Vortrag wollen wir hierzu eine Auswertung von süddeutschen Parlamentsreden (PolMine-Korpus) vorstellen, die als Teil des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) über Cosmas II abfragbar sind. Wir fokussieren damit die standardintendierte gesprochene Sprache im süddeutschen Raum. Die Befunde weisen überraschenderweise ein teilweise recht deutliches Übergewicht für *haben* gegenüber *sein* aus; entgegen der für die Dialekte ermittelten klaren *sein*-Präferenz und auch abweichend von den Befunde des Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA, Runde 9, Frage 5b). Das Übergewicht fällt in Parlamentsreden aus Baden-Württemberg stärker aus als in solchen aus Bayern. Zudem lässt sich intra-individuelle Variation nachweisen, die wir im Vortrag unter semantischen Aspekten (bes. Kernbedeutung vs. metaphorische Lesart) beleuchten werden. Auch zeigt sich, dass telische Lesarten, die die Hilfsverbvariation historisch stark lizenziert haben (vgl. z. B. Sapp 2011), in den Parlamentsreden kaum eine Rolle spielen.

Abschließend möchten wir unsere Befunde zu den Parlamentsreden unter verschiedenen variationslinguistischen Aspekten deuten. Im Zentrum steht hierbei die Frage nach der (historischen) Ausbreitung und Etablierung von *haben* gegenüber *sein* im süddeutschen Raum und der (Re-)Funktionalisierung der *haben*-/*sein*-Alternation.

Literatur

Gillmann, Melitta & Alexander Werth (i. E.): Variantengrammatik revisited. Semantik und Hilfsverbvariation bei Positionsverben im geschriebenen Standarddeutschen. In: Stephan Elspaß, Jürg Fleischer & Marlene Hartinger (Hrsg.): Dialekte im sozialen Raum: Formen – Verwendungen – Bedeutungen. Akten des 7. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). (Reihe ZDL-Beihefte). Stuttgart: Steiner.

¹ Unter <http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Start> (Abruf: 10.01.2024).

- Gillmann, Melitta & Alexander Werth (2023): Die Hilfsverbselektion in den Schriften Martin Luthers. In: Alexander Lasch, Kerstin Roth & Dominik Hetjens (Hgg.): Historische (Morpho-)Syntax des Deutschen. Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 2023, S. 85–101.
- Gillmann, Melitta & Alexander Werth (2021): Polysemie und morphosyntaktische Variation. Die Auxiliarselektion beim Positionsverb *stehen* in Diachronie und Diatopik. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB) 143/4, S. 513–562.
- PolMine-Korpus=<https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/projekte/korpora/archiv/pp/> (zugänglich unter <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>)
- Sapp, Christopher 2011: Auxiliary selection in the Early New High German perfect tenses, in: Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik 53/2, S. 29–43.

Langzeiterhebung grammatischen Wandels im standardnahen Deutsch. Ergebnisse einer Pilotstudie

Dieser Beitrag fokussiert auf den standardnahen Bereich der Dialekt-Standard-Achse, wobei er dezidiert das Sprecherrepertoire mitdenken und -untersuchen will, das Dialekte und Regionalsprachen umfassen kann. Zentrales Anliegen des vorgestellten Projekts (“Grammatischer Wandel im neusten Deutsch: der Sprachwandelseismograph”, IDS Mannheim) ist ein Echtzeitmonitoring grammatischen Wandels mittels einer regelmäßig wiederholten, longitudinalen Onlinebefragung einer möglichst breit gefächerten Bevölkerungsstichprobe.

In unserem Beitrag stellen wir Ergebnisse einer 2023/2024 durchgeführten Fragebogen-Pilotstudie vor. Sie hat zum Ziel, verschiedene Aufgabentypen für das spätere Echtzeitmonitoring zu testen sowie Erhebungsweise, Art und Umfang der Sozialdaten zu erproben. Hierzu wurde mit der Rektionsvariation bei sekundären Präpositionen (s. 1) ein Hauptphänomen ausgewählt, das in der Forschungsliteratur gut beschrieben ist (vgl. z.B. Di Meola 2009; Vieregge 2018), sodass die methodischen Aspekte im Vordergrund stehen können.

- (1) a. Ich Sorge mich **wegen dem morschen Baum direkt am Weg.**
b. Ich Sorge mich **wegen des morschen Baums direkt am Weg.**

Der Pilotfragebogen liegt in einer nahe- und einer distanzsprachlichen Version vor, da hier für die meisten Sprachwandelphänomene Unterschiede zu erwarten sind, so auch für die Kasusreaktion von Präpositionen (vgl. Vieregge 2018). Es wurden zwei Gruppen von jeweils 6 Präpositionen ausgewählt, für die in der Forschungsliteratur unterschiedliche Wandelrichtungen (vom Genitiv zum Dativ, z. B. *trotz* und *entlang*, und vom Dativ zum Genitiv, z. B. *während* und *hinsichtlich*) beobachtet wurden, wobei bei der Auswahl auch der Faktor Gebrauchsfrequenz miteinbezogen wurde. Alle Items wurden in verschiedenen Bogenversionen in insgesamt drei verschiedenen Aufgabentypen getestet. Jede Aufgabe besteht aus einem einleitenden Kontextsatz (zur Variation von nahe- und distanzsprachlichen Merkmalen) und einem kontextneutralen Zielsatz, in dem die entsprechende Präposition eingebettet ist (s. Beispiel 2 unten für einen formellen Kontext). Da der Aufgabentyp einen Einfluss auf die Resultate haben kann (vgl. Fleischer et al. 2012), bilden die Ergebnisse des Vergleichs zwischen den Aufgabentypen die Grundlage für die Konzeption der Fragen für die Langzeitstudie.

- (2) *Sie arbeiten backstage für eine Rockband und bereiten gerade den nächsten Auftritt auf einem Festival vor, als Ihr Chef Sie mit einer Zusatzaufgabe anruft. Sie teilen ihm mit:*

a. **Lückentext**

Ich bin während _____ komplett mit der Tontechnik beschäftigt. [dreitägig – Festival]

b. **2-Alternative Forced Choice**

Ich bin während des dreitägigen Festivals komplett mit der Tontechnik beschäftigt.

Ich bin während dem dreitägigen Festival komplett mit der Tontechnik beschäftigt.

c. **Akzeptabilitätsbewertung**

*Ich bin während des dreitägigen Festivals komplett mit der Tontechnik beschäftigt.*¹

passt gar nicht passt schlecht neutral passt gut passt sehr gut
★ ★ ★ ☆ ☆

Daneben sind im Pilotfragebogen Items zu weiteren potenziellen Wandelphänomenen enthalten, die ebenfalls hypothesengeleitet konstruiert wurden, so z.B. zur Flexion schwacher Maskulina (z.B. *den Komet/den Kometen* mit Manipulation von Belebtheit und Phonotaktik), zum Konjunktiv II (z.B. *stiebt/stöbe/würde stieben* mit Manipulation von Flexionsklasse und Verbfrequenz), zum Konjunktiv I (*es komme/kommt* mit Manipulation der Verbfrequenz) und zur Verfügung in Rektionskomposita (z.B. *Umschlagbewacher/Umschlagsbewacher* mit Manipulation von Genus und Argumentstruktur).

Durch die umfassenden Sozialdaten wurden neben gängigen Variablen wie Alter und sprachlicher Sozialisation (inkl. Kompetenz in Dialekt und Regionalsprache) auch Faktoren wie Bildungshintergrund, Mobilität sowie Lese- und Schreibverhalten abgefragt. So wird hier, im Gegensatz zu den sonst für Sprachwandel gängigen Korpusuntersuchungen, eine diachrone Interpretation synchroner Daten möglich: Im Sinne einer apparent-time-Analyse gehen wir davon aus, dass die Daten älterer Befragter auch einen älteren Sprachstand widerspiegeln (vgl. z.B. Bailey et al. 1991). Ob und wie weit diese Annahme für die untersuchten morphologischen und syntaktischen Variationsphänomene zutrifft, wird die Langzeiterhebung überprüfbar machen: Was bei ersten Auswertungen den Anschein von Sprachwandel erweckt, kann sich bei einem jahrzehntelangen Monitoring als ungerichtete Fluktuation oder Age Grading (vgl. Labov 1994) erweisen. Neben dem Alter können auch weitere Sozialdaten phänomenbezogen herangezogen werden, um progressivere und konservativere bzw. standardorientiertere und standardfernere Sprechergruppen zu identifizieren.

In unserem Vortrag wollen wir neben der Darstellung und Besprechung der Ergebnisse der Pilotstudie mögliche theoretische wie methodische Konsequenzen für die geplante Langzeitstudie formulieren und diskutieren. Dabei interessieren wir uns besonders dafür, wie Dialektologie und Regionalsprachforschung einerseits und Forschung zu standardnahe Deutsch andererseits gegenseitig voneinander profitieren können.

Literatur

Bailey, Guy, Tom Wikle, Jan Tillery & Lori Sand. 1991. The apparent time construct. In: *Language Variation and Change* 3, 241–264.

Di Meola, Claudio. 2009. Rektionsschwankungen bei Präpositionen – erlaubt, verboten, unbeachtet. In: Konopka, Marek & Bruno Strecker (Hg), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. Berlin, New York: de Gruyter, 195–222.

Fleischer, Jürg, Simon Kasper & Alexandra N. Lenz. 2012. Die Erhebung syntaktischer Phänomene durch die indirekte Methode: Ergebnisse und Erfahrungen aus dem

¹ Alternative Bogenversion: *Ich bin während dem dreitägigen Festival komplett mit der Tontechnik beschäftigt.*

Forschungsprojekt „Syntax hessischer Dialekte“ (SyHD). *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 79 (1), 1–42.

Labov, William. 1994. *Principles of Linguistic Change*. Oxford, UK: Blackwell.

Vierегge, Annika. 2018. Zur Indexikalisierung der Rektionsvarianten bei Präpositionen. In: Adamzik, Kirsten & Mateusz Masełko (Hrsg.): *VARIATIONslinguistik trifft TEXTlinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 275–301.

Sprachdynamik im Deutschen in Österreich. Apparent-time-Analysen zu den morphosyntaktischen Phänomenen Diminutiv und Konjunktiv II

Die variationslinguistisch ausgerichtete Regionalsprachenforschung widmet sich zunehmend auch der Erforschung der Dynamik (auf der Dialekt-Standard-Achse) und wir können bereits auf einige empirische Arbeiten (z.B. Lenz et al. 2014, Kasper & Pfeiff 2023, Korecky-Kröll 2022, 2023) zurückgreifen. Trotz dieser Einblicke in Tendenzen des Wandels bzw. der Stabilität bleiben aufgrund der Schwerpunktsetzungen bisheriger Forschung (häufiger Fokus auf den dialektalen Bereich, regionale Einschränkungen etc.) bis dato Fragen zur gegenwärtigen Dynamik im Bereich der Morphosyntax im Deutschen in Österreich offen.

Daher wird im Vortrag der Fokus auf die zwei ausgewählten morphosyntaktischen Phänomene Diminutiv und Konjunktiv II gelegt, anhand derer rezente aktuelle sprachdynamische Prozesse aufgezeigt werden.

Die Analysen beruhen auf einem umfangreichen oralen Korpus, das im Rahmen eines vielfältigen Erhebungsprozesses im Teilprojekt 03 „Sprachrepertoires und Varietätenspektren“ des Spezialforschungsbereichs „Deutsch in Österreich. Variation - Kontakt - Perzeption“ (FWF F60) zusammengestellt wurde. Konkret handelt es sich um Daten aus einerseits stärker kontrollierten Erhebungssituationen (Wenker-Übersetzungen und Sprachproduktionsexperimente) und andererseits aus freieren Erhebungssettings (formellere Interviews und informellere Freundesgespräche), die unterschiedliche Ausschnitte der vertikalen Dialekt-Standard-Achse anvisieren.

Die 64 autochthonen SprecherInnen stammen aus acht ruralen Ortspunkten, die Österreichs dialektale Großregionen repräsentieren. Das Sample ist gender-balanced und umfasst SprecherInnen aus zwei unterschiedlichen Bildungsgruppen (mit und ohne Hochschulreife) und Altersgruppen, einer älteren SprecherInnengruppe ab 60 und einer jüngeren SprecherInnengruppe zwischen 18-35 Jahren, wodurch sich apparent-time Analysen anbieten.

Auf Basis dieser Daten werden folgende zentralen Forschungsfragen adressiert:

- Welche morphosyntaktischen Varianten und Konstruktionen in Österreich zeigen welches Dynamikverhalten auf der vertikal-sozialen Dialekt-Standard-Achse? Welche Grade an Abbauaffinität bzw. Stabilität lassen sich bezüglich der fokussierten Phänomene ausmachen? Inwiefern fügen sich die Wandel- oder Stabilitätstendenzen in die bisherige Forschung zum deutschsprachigen Raum ein?
- Welche allgemeinen Schlüsse können in Zusammenschau der zwei Phänomene gezogen werden?
- Welche außersprachlichen Faktoren sind im Zusammenhang mit Wandel und Stabilität der einzelnen Varianten relevant?
- Welche methodologischen Schlüsse lassen sich für die Erforschung der morphosyntaktischen Dynamik ableiten: Welcher Datentyp eignet sich besonders? Wie steht es um die Vergleichbarkeit von Ergebnissen von Apparent-Time- mit Real-Time-Studien?

Vorläufige Ergebnisse deuten zunächst auf komplexe Muster hin, die sowohl auf Wandel als auch Stabilität bei den ausgewählten zwei Phänomenen hinweisen. Während sich beispielsweise beim Konjunktiv II die *täte*-Variante im dialektnäheren Bereich als eher stabil erweist, befinden sich – im Einklang mit bisheriger Forschungsliteratur zum Deutschen in Österreich (s. z.B. Vergeiner & Bülow 2022, Stöckle & Wittibschlager 2022) – die synthetischen Konjunktive tendenziell im Abbau. Auch bei den Diminutiven zeigen sich vergleichbare Tendenzen: Während sich *-(e)l*-Diminutive weitgehend stabil verhalten und sowohl in informellen als auch in formellen freien Settings der bairischen Regionen eine Art Defaultform darstellen, werden seltenere Diminutivvarianten (z.B. *-erl*-Formen) teilweise abgebaut und – vor allem in unnatürlicheren Pluralkontexten – entweder durch *-(e)l*-Formen oder mancherorts bereits mehrheitlich durch standardsprachliche *-chen*-Formen ersetzt (vgl. Korecky-Kröll 2023).

Literatur

- Kasper, Simon & Jeffrey Pheiff. 2023. Die Dynamik der (Morpho-)Syntax des Deutschen in der "Vertikale": Perfektexpansion und Abfolge pronominaler Objekte. In: Fischer, Hanna/Rabanus, Stefan (Hrsg.): *Morphologische und syntaktische Variation in den deutschen Regionalsprachen: Impulse für die Erforschung der sprachlichen Vertikale*. Hildesheim u.a.: Olms, 19–74.
- Korecky-Kröll, Katharina. 2022. „Ma tuat net so vüü verniedlichen“ – oder doch? Verweigerung und Hinzufügung von Diminutiven als Schnittstellenprobleme von mündlichen „Wenker“-Übersetzungsaufgaben. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 89/1, 39–81.
- Korecky-Kröll, Katharina. 2023. Vertikale morphologische Variation des Deutschen in Österreich am Beispiel der Diminutivbildung. In: Hanna Fischer & Stefan Rabanus. Hrsg. *Morphologische und syntaktische Variation in den deutschen Regionalsprachen: Impulse für die Erforschung der sprachlichen Vertikale*. Hildesheim: Olms (= Germanistische Linguistik 258–259), 135–172.
- Lenz, Alexandra N., Timo Ahlers & Martina Werner. 2014. Zur Dynamik bairischer Dialekt-syntax – eine Pilotstudie. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 81/1, 1–33.
- Stöckle Philipp & Anja Wittibschlager. 2022. Zur Sprachdynamik des Konjunktivs im Bairischen in Österreich. *Linguistik Online*, 114/2, 43–66.
- Vergeiner, Philip & Lars Bülow. 2022. Der Konjunktiv II in den ruralen Basisdialekten Österreichs.: Quantitative und qualitative Befunde. *Linguistik Online*, 114/2, 3–42.

Konjunktivgebrauch in den regionalen Varietäten des Deutschen

Angesiedelt an der Schnittstelle von Morphologie und Syntax weist das Modusssystem des Deutschen eine große Dynamik auf. Zum einen ist ein Funktionswandel zu beobachten, indem Funktionen, die Kerngebiete des Konjunktivs sind, zunehmend mit Indikativformen ausgedrückt werden. Zum anderen ist formseitig eine Tendenz zu analytischem Satzbau zu beobachten, was sich in einem Abbau morphologisch gebildeter Konjunktivformen zugunsten syntaktischer Periphrasen zeigt.

Für die Standardsprache wird dies häufig mit Formensynkretismen zum Indikativ begründet. Diese Erklärung hat jedoch für die Dialekte des Deutschen nur begrenzte Gültigkeit, da es sich hier um nicht normierte, gesprochene Varietäten handelt, die zum Teil ganz eigene Konjunktivsysteme aufweisen (vgl. Krapp 2021). So zeigt beispielsweise das Bairische eine schwache Bildung mit *ad*-Suffix, die zu vollständigen Paradigmen und distinkten Konjunktivformen für alle Verben führt (vgl. Merkle 1975). Auch infolge des Präteritumschwunds im Indikativ kommt es somit zu keinen Formensynkretismen. Dennoch lässt sich auch hier eine Präferenz für die analytische Umschreibung (in der dialektalen Variante *täte* + Infinitiv) feststellen. Viele niederdeutsche Dialekte hingegen weisen einen vollständigen Formenzusammenfall von Konjunktiv II und Indikativ auf, was zu modusambigen Formen im gesamten Präteritum führt (vgl. Thies 2011).

Mit Blick auf die modernen Regionalsprachen des Deutschen ist somit ebenfalls von einer komplexeren Dynamik auszugehen, die sich nicht auf formale Aspekte beschränkt. Um diese Dynamik besser zu verstehen, beleuchte ich in zwei Korpusstudien den Konjunktivgebrauch im gesprochenen, regional geprägten Sprachgebrauch auf formaler und funktionaler Ebene. Von Interesse sind hierbei insbesondere die folgenden Fragestellungen:

- Welche Konjunktivformen werden in spontaner Sprache geäußert und in welchen Funktionen treten sie auf?
- Wie fällt die Wahl zwischen den verschiedenen Ausdrucksverfahren (synthetisch vs. analytisch, Konjunktiv vs. Indikativ) aus?
- Durch welche sprachlichen bzw. nicht-sprachlichen Faktoren wird diese Wahl gesteuert?

Hierfür untersuche ich spontansprachliche Daten aus Gesprächen, die zwischen 2008 und 2012 im Kontext des Projekts Regionalsprache.de (REDE) erhoben wurden. Meine Stichprobe beinhaltet 112 männliche Sprecher aus 56 Erhebungsorten, die eine möglichst gleichmäßige Verteilung über die Dialektgebiete in Deutschland aufweisen. Pro Ort werden Gesprächsausschnitte von zwei Sprechern unterschiedlicher soziodemographischer Gruppen in jeweils zwei Gesprächssettings untersucht. Hierbei wird der Modusgebrauch von Sprechern einer jüngeren Altersgruppe (mindestens 18 Jahre, mit abgeschlossenem Abitur) und Sprechern einer älteren Altersgruppe (über 60 Jahre, aus manuellen Berufen) analysiert und kontrastiert.

Die Gesprächssettings unterscheiden sich insbesondere durch ihren Grad an Formalität und dadurch potenziell auch in der gewählten Sprechlage in der Vertikale. Analysiert werden jeweils Ausschnitte eines (hochgradig formellen) sprachbiographischen Interviews sowie eines (informellen) Freundesgesprächs.

Für die ausgewählten Gespräche werden orthographische Transkriptionen verwendet, die zur besseren Vergleichbarkeit auf je 1.000 Wörter normalisiert wurden, wobei jeweils Abschnitte aus Anfang, Mitte und Ende der Gespräche einbezogen wurden. Das Korpus umfasst somit insgesamt 224.000 Wörter. In einer ersten Studie werden die Daten mit Blick auf die geäußerten Konjunktivformen untersucht. Eine zweite Studie mit derselben Datengrundlage fokussiert typische Funktionen bzw. Verwendungskontexte des Konjunktivs: Da der Konjunktiv in bestimmten Kontexten ohne Bedeutungsunterschied mit dem Indikativ austauschbar ist, können Indikativformen in typisch konjunktivischer Funktion als zusätzliche Vergleichsgröße für die Analysen dienen.

Erste Auswertungen der Daten zeigen einen großen Einfluss des Sprecheralters und des Gesprächssettings auf den Konjunktivgebrauch. Synthetische Konjunktivformen sind insgesamt äußerst niedrigfrequent, hochfrequent dagegen analytische Fügungen mit Hilfs- und Modalverben, wobei regionale Unterschiede weniger markant zu sein scheinen. Der Vortrag soll diese und weiterführende Erkenntnisse aus den Korpusanalysen vertiefend aufgreifen und die Dynamik des Konjunktivgebrauchs in den Regionalsprachen vor dem Hintergrund der genannten Fragestellungen diskutieren.

Literatur

- Krapp, Maria Luisa (2021): Konjunktiv in den Dialekten des Deutschen. Unveröffentlichte Masterarbeit, Philipps-Universität Marburg.
- Merkle, Ludwig (1975): Bairische Grammatik. München: Heimeran.
- Schmidt, Jürgen Erich Schmidt / Herrgen, Joachim / Kehrein, Roland / Lameli, Alfred (Hrsg.) (2020ff.): Regionalsprache.de (REDE III). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen. Bearbeitet von Robert Engsterhold, Hanna Fischer, Heiko Girnth, Simon Kasper, Juliane Limper, Georg Oberdorfer, Tillmann Pistor, Anna Wolańska. Unter Mitarbeit von Dennis Beitel, Milena Gropp, Maria Luisa Krapp, Vanessa Lang, Salome Lipfert, Jeffrey Pheiff, Bernd Vielsmeier. Studentische Hilfskräfte. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.
- Thies, Heinrich (2011): SASS Plattdeutsche Grammatik. Formen und Funktionen. 2. Auflage. Neumünster: Wachholtz.

„Gouden Dach! Wie geit di dat?“ – Zur diachronen, diatopischen und diasituativen Variation des expletiven „es“ im Ostniederdeutschen

Die Karte „es“ aus dem *Sprachatlas des Deutschen Reichs* (WA 12) verzeichnet für das expletive Pronomen im Wenkersatz „Es hört gleich auf zu schneien...“ die Form *dat*. Nach Elmentaler (2015) zeigt sich bei diesem Variationsphänomen, das sich erst im Neuniederdeutschen entwickelt hat, eine besondere Dynamik in den küstennahen niederdeutschen Dialektgebieten. Für Schleswig-Holstein ist dieser dialektale Wandel bereits sehr gut für den Zeitraum 1840 bis heute dokumentiert und lässt sich in vier Phasen untergliedern, die den Übergang von historischem „et“ bis zu heutigem „dat“ beschreiben (Elmentaler 2015). In unserer Studie fokussieren wir nun den ostniederdeutschen Dialektraum und beschreiben für das Mecklenburgisch-Vorpommersche die Entwicklung des expletiven „es“ seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Dafür stehen verschiedene Datengrundlagen zur Verfügung, die systematisch aufeinander bezogen werden können:

- 1) die dialektalen Textproben der Sammlungen Firmenichs und Frommanns (ca. 1840–1870),
- 2) die Erhebung Wenkers,
- 3) die „Tonbandaufnahmen der deutschen Mundarten“ (zum Korpus vgl. Ehlers 2022, zu *dat/et* in den Rügener Aufnahmen vgl. Hansen 2017) für drei Generationen mit einem engen Ortsnetz,
- 4) die Sprachaufnahmen aus dem Projekt „Geschichte der mecklenburgischen Regionalsprache seit dem Zweiten Weltkrieg“ für zwei Generationen (vgl. Ehlers 2018, 330–337),
- 5) die Sprachaufnahmen aus den Projekten REDE und SiN für jeweils mehrere Generationen und Erhebungssituationen.

Damit lässt sich an einem Phänomen eine ganze Reihe von Fragen untersuchen: Wie erfolgt der dialektale Wandel in kurzzeitdiachroner Perspektive? Welche Dynamiken hinsichtlich Vertikalisierung und Standardadvergenz lassen sich verzeichnen? Wie variiert der Pronomengebrauch im Hinblick auf generationelle und situative Unterschiede in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts? Zugleich wird die Distribution der Formvarianten (*et, dat, det, dit, it* etc.) in Raum und Zeit untersucht.

Der Vortrag stellt die methodische Anlage und die Ergebnisse der Untersuchung vor und diskutiert dabei auch grundsätzliche Fragen zur Stabilität und Dynamik in der regionalsprachlichen Syntax des Deutschen.

Literatur

Elmentaler, Michael. 2015. Dialektaler Wandel in Schleswig-Holstein. Die wechselvolle Geschichte von *et* und *dat*. In: Robert Langhanke (Hrsg.): *Sprache, Literatur, Raum*. Festgabe für Willy Diercks. Bielefeld, S. 301–351.

- Ehlers, Klaas-Hinrich. 2022. Die „Tonbandaufnahmen der deutschen Mundarten“ im Kontext der (niederdeutschen) Dialektologie der DDR. In: Online-only Publikationen des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDSopen) 3, S. 1–45
- Ehlers, Klaas-Hinrich. 2018. Geschichte der mecklenburgischen Regionalsprache seit dem Zweiten Weltkrieg. Berlin, Deutschland: Peter Lang Verlag.
- Hansen, Martin. 2017. Zum Wandel des Niederdeutschen auf der Insel Rügen zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert – Ein diachronischer Vergleich anhand ausgewählter Sprachmerkmale. In: Birte Arendt, Andreas Bieberstedt, Klaas-Hinrich Ehlers (Hrsg.): Niederdeutsch und regionale Umgangssprache in Mecklenburg-Vorpommern. Berlin, Deutschland: Peter Lang Verlag, S. 123–143.
- Wenker, Georg. 1889–1923. Sprachatlas des Deutschen Reichs. Handgezeichnetes Original von Emil Maurmann, Georg Wenker und Ferdinand Wrede. Marburg. [Publiziert als Digitaler Wenker-Atlas (DiWA); URL <www.regionalsprache.de>].

